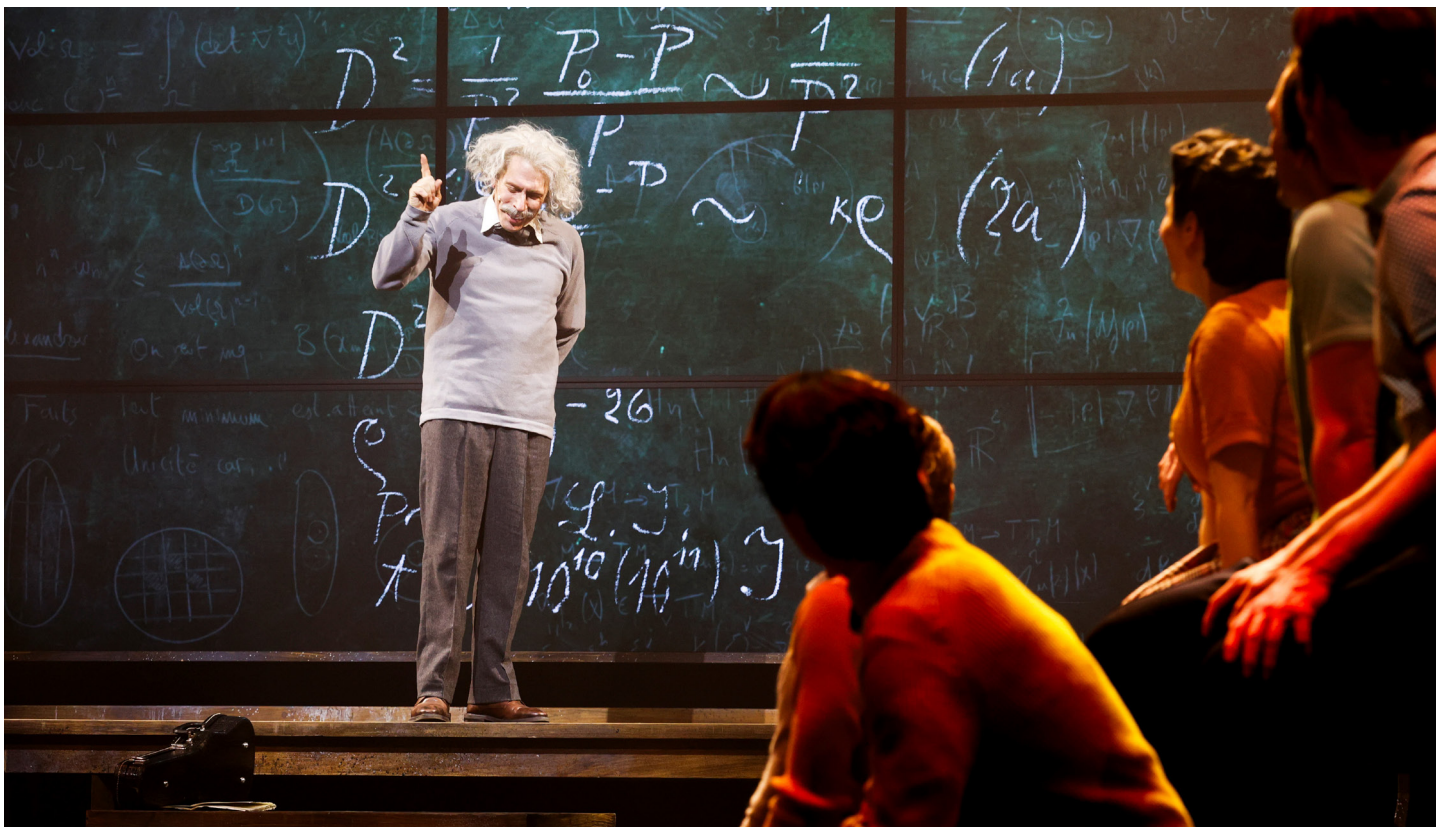


E=mc² und die Formeln des Lebens



Die Formelwelt bleibt ein Geheimnis, aber wie Albert zu Einstein wurde, erhellt das Musical in prägnanten Szenen. Bilder: Donato Caspari/Ludwig Olah

Albert Einstein, der berühmteste Physiker der Welt, hat viele biografische Bezüge zur Schweiz. Dass ein Musical über ihn am Theater St. Gallen uraufgeführt wird, ist dennoch nicht selbstverständlich, ist aber begründet.

Keine andere städtische Schweizer Bühne hat das Musical so konsequent auf dem Radar wie das Theater St. Gallen. Seine starke Verbindung mit internationalen Grössen führte wiederholt dazu, dass sie Produktionen hier zur Uraufführung brachten. So auch jetzt wieder «Einstein – a Matter of Time» des Komponisten Frank Wildhorn und dem Autor und Regisseur Gil Mehmert, für das Publikum gute Bekannte aus früheren Produktionen.

So war man gespannt, was einen vom Komponisten von «Der Graf von Monte Christo» oder dem Textautor von «Die Wüs-

tenblume» erwartete, wenn sie die Koryphäe der Weltdeutung als Protagonisten auf die Bühne schicken. Eine vertonte Lektion in Physik?

Den Fachdisput über die Gesetze der Physik gibt es tatsächlich zwischen Einstein und

seinen konservativen Professoren, aber die Vertonung ist meist ein Schnellfeuer des Sprechgesangs, dem kaum zu folgen ist. Nicht Eingeweihte haben den Trost, dass ihnen das Licht auch beim didaktischeren Vortragen nicht aufgehen würde und es ohnehin mehr darauf ankommt, die Hitze der Auseinandersetzung und autoritärer Standpauken zu erfassen, die Einsteins Eigensinn entzündete.

Präzise Dramaturgie

Doch der Pegel der Aufführung überhaupt: Mit der Zeit konnte man sich ein wenig betäuben und auf der Ebene der sprachlichen Mitteilung überfordert finden – zu sehr setzt musikalische Expressivität auf Tempo, Lautstärke und sängerisches Staccato. Sprechdialog, unterlegte Musik und lyrisch sensible Songs liessen aber auch die griffige Sprache und musikalische Stimmig-

keit einer präzisen Dramaturgie geniessen.

Gil Mehmert hat das Stück mit 31 Musiknummern mit einem starken Team auch eindrücklich ins Bild gesetzt. Für Bühnenbild, fließende Szenenwechsel, für stimmige Atmosphäre und Kostüm haben Christopher Barreca (Bühne), Claudio Pohle (Kostüm), Michael Grundner (Licht) gesorgt und zumal auch Austin Switser, der auf den grossen Display-Wänden die Schauplätze zeichnet und als Wandtafel für das Formel-Mysterium der modernen Physik zur Verfügung stellt. Szenisch attraktiv und witzig agiert das singende und tanzende Ensemble (Choreografie: Melissa King). Die Solo-Tänzerin Kelly Panier darf den schönen Einfall umsetzen, schwebend und wirbelnd Licht und Inspiration zu verkörpern.

Wie der neue physikalische Begriff der Zeit auftaucht, wird



Schwieriges Familienleben

mit Blitz und Eisenbahnfahrt illuminiert und auch wortreich erklärt, aber mit «A matter of Time» ist wichtiger die Lebenszeit angesprochen. Einsteins Erkenntnisse zeigen sich als die grossen Schaltstellen der Biografie.

Einsteins Leben bietet Stoff genug für ein aspektreiches und bewegendes Theater, und er ist ja auch weit über die Wissenschaftswelt hinaus eine populäre Figur. Neben der Formel $E=mc^2$ sind auch seine Zunge und seine Violine Markenzeichen dieses Ausnahmemenschen. Wofür diese stehen, lässt sich jetzt in St. Gallen in grossen Zügen und pointierten szenischen Momenten hören und sehen. Die Formel $E=mc^2$ mag uns deshalb weiterhin ein Mysterium bleiben, sie mag noch so prominent ins Bühnenbild projiziert werden, aber

mit allen musikalischen Mitteln und allem darstellerischen Können wird deutlich, wie sie Albert Einsteins Leben geprägt haben.

Familie und Karriere

«Einstein – A Matter of Time» ist ein dichtes Musical-Event, zumal der Hauptdarsteller (David Jakobs) bietet eine Parforce-Leistung als Einstein. Der Prolog, der zugleich den zeitlichen Rahmen absteckt, zeigt ihn auf der Überfahrt in die USA – als anerkannte Persönlichkeit auf der Flucht vor den Nazis. Dann blickt man in den Lehrbetrieb, wo er als unangepasster Student aneckt und wo er sich in Mileva Marić, die einzige Komilitonin am Institut, verliebt.

Mit der ersten Frau in Einsteins Leben, eindrücklich verkörpert von Katia Bischof, kommt die

zweite Hauptfigur des Stücks und mit ihr ein Hauptthema: Sie gibt nicht nur ihre eigenen Ambitionen auf, sie teilt mit ihm die schwierigen Jahre der fehlenden Anerkennung und dürftigen Existenz als Angestellter des Patentamts in Bern. Dann macht die Karriere des Mannes sie zum Anhängsel, zieht sie fort aus der schönen Schweiz nach Prag und nach Berlin. Mit dem Kriegsausbruch und Einsteins Beziehung zur Cousine, kehrt sie desillusioniert in die Schweiz zurück.

Krieg und Frieden

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs ist ein weiteres Thema angesprochen: Die Kriegseuphorie an der Berliner Universität, Einsteins Pazifismus und Protest gegen die Perversion der Wissenschaft im Dienst der

Vernichtung. Die Persönlichkeit, als die Einstein über die Wissenschaft hinaus bekannt ist, erhält angesichts der toten Tauben im Labor der Chemiker, schlaglichtartig Kontur.

Auch Einsteins Durchbruch zum Weltruhm wird bildhaft Handlung und es gelingt dem Musical die Hauptsache. Biografie und Wissenschaftsgeschichte bühen-gerecht zu verbinden. Dass man von der Relativitätstheorie relativ wenig Verständniszuwachs gewinnt, ist kein Negativpunkt. Zuständig dafür ist nicht die Bühne, sondern der Hörsaal.

Herbert Büttiker



Albert Einstein zwischen dem prosaischen Alltagsleben, der musikalischen Poesie und der Mission, das Geheimnis des Lichts zu ergründen.